

Mehr als nur ein Zuhause

Wohnheim der Lebenshilfe Deggendorf feiert 40-jähriges Bestehen

Deggendorf. Die Falkensteinstraße 25 ist seit 40 Jahren das Zuhause für Menschen mit Behinderung. In diesem Wohnheim gibt die Lebenshilfe Deggendorf den Bewohnern eine Heimat während ihrer Zeit der Berufstätigkeit in den Werkstätten, aber auch nach dem Erwerbsleben. Ganz unter dem Motto „Hand in Hand – Miteinander – Füreinander“ hat die Lebenshilfe das Jubiläum in einem Festakt auf dem Gelände des Wohnheims gefeiert.

„Inklusion ist derzeit ein großes Wort. Wir haben festgestellt, dass wir hier in Deggendorf gleich zu Hause waren und uns hier auch sehr wohl fühlen“, hieß es in der Einladung von Gesamtleiterin Franziska Geier zur 40-Jahr-Feier. Dieser Einladung waren zahlreiche Gäste gefolgt, darunter Vertreter aus der Politik und Gesellschaft, Bewohner des Wohnheims, Vertreter des Lebenshilfe-Vereins sowie Angehörige und Freunde.

Festreden hielten Ehrengast und Kabarettist Django Asül, Bezirksrätin Margret Tuchen, Vize-Landrat Roman Fischer, zweiter Bürgermeister Günther Pammer, der Vorsitzende der Lebenshilfe Wolfgang Geier und Bewohner-Vertreterin Annerose Räthel. Pater Josef Brauner erteilte den kirchlichen Segen für Bewohner und Wohnheim. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von den Helinger Sängern unter der musikalischen Leitung von Hans Edmeier gemeinsam mit der Niederaltlicher Klarinettenmusi sowie einem klassischen Duett mit Steffi Kreilinger und Klaudia Salkovic-Lang. Zwischen den Reden tanzte die Tanzgruppe der Lebenshilfe Passau.

Margret Tuchen zollte den Angestellten der Lebenshilfe ihren Respekt. Über 500 Mitarbeiter kümmern sich in den unterschiedlichsten Einrichtungen der Lebenshilfe um über 1200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. „Das sind enorme Zahlen“, so Tuchen. „Gewaltig“ sei aber auch, was in all den Jahren für Menschen mit Behinderung geleistet worden sei. Man ermögliche die Chance auf ein möglichst „normales“ Leben, das von „Individualität, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung geprägt ist“.



Von Beginn an leben die Geehrten im Wohnheim: Maria Edbauer, Hermann Seiderer, Annerose Räthel und Josef Saller erhielten von Franziska Geier, Gesamtleitung (rechts), und Wolfgang Geier, erster Vorsitzender der Lebenshilfe (4. v. l.), eine Urkunde.

– Fotos: Holzapfel



Auch Kabarettist Django Asül war einer der Festredner.

Damit seien die Mitarbeiter der Lebenshilfe „Baumeister einer Gesellschaft, die offen, bunt und lebendig ist. Denn dort, wo sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen, werden Vorurteile abgebaut, es wird aufeinander geachtet und eine Kommunikation mit gegenseitiger Wertschätzung und Respekt vor dem jeweils anderen gefördert“. Dies sei heute wichtiger denn je.

Aktuell leben in 63 Bewohner in der Falkensteinstraße, davon gehen 39 ihrer täglichen Arbeit in den Werkstätten nach, 24 Bewohner sind Teilzeitbeschäftigte und Rentner. Es brauche Geduld, so



Die Tanzgruppe der Lebenshilfe Passau sorgte zwischen den Reden und beim Nachmittagskaffee für Stimmung.

Tuchen, und vor allem praktische, „ganz alltägliche Schritte“, um diese Form von Inklusion zu ermöglichen. Dazu gehöre auch, dass die Bewohner im Stadtleben gut eingebunden seien durch die Beteiligung in Vereinen oder den Besuch von Festen in der Stadt und der Umgebung.

Dies sei aber nicht immer so gewesen, erinnert sich Annerose Räthel, Bewohner-Vertreterin des Wohnheims, zurück. Nach dem Einzug in das noch nicht ganz fertiggestellte Gebäude 1979 regte sich 1981 der Widerstand in der Nachbarschaft. Man veranstaltete einen Tag der Nachbarschaft zum

Kennenlernen, „obwohl man uns hier in diesem Wohngebiet nicht haben wollte“. Räthel, die bereits seit dem Einzug vor 40 Jahren im Wohnheim lebt, berichtet von einer Unterschriftenaktion gegen die Einrichtung. 1982 allerdings, so Räthel, „gab es dann schon ein Diplom für den schönsten Blumenschmuck am Balkon“, ausgestellt durch den Obst- und Gartenbauverein Deggendorf. Neben diversen Ausstellungen der „selbstgebastelten Werke“ freuten sich die Bewohner besonders über die Einladungen der Sanitätskolonne Hengersberg, die sie Anfang der 1980er Jahre bereits zu

den alljährlichen Faschingsbällen eingeladen hatte. „Hier wurde schon Inklusion gelebt und betrieben, wo noch keiner an Inklusion dachte. Wir waren Teil dieser Veranstaltung. Wir waren auf der Tanzfläche vertreten wie alle anderen auch.“ Dass damals noch einer der Bewohner jedes Jahr bei der Maskenprämierung mitmachen und mitbestimmen durfte, war für sie alle etwas Besonderes.

In der Gemeinschaft des Wohnheims werde es in diesem Jahr noch ein Fest geben, so Räthel: „Die Nikolause, die alle Jahr kommen, sind mit uns alt geworden. Sie besuchen uns seit 40 Jahren und gehen dieses Jahr in den Ruhestand. Vorher aber werden sie von uns noch verabschiedet.“

Räthel bedankte sich außerdem bei Karl-Heinz Stallinger, der seit 2003 jedes Jahr für die Bewohner eine Tour mit den Motorradfreunden Deggenau und Umgebung organisiert. Dabei können die Bewohner eine Stunde lang mit Bikern, Trikern, auf Quads und in Cabrios durch die Landschaft fahren. Das „Gefühl der grenzenlosen Freiheit“ genießen sie dabei sehr. Man freue sich auch schon auf die nächste Tour Ende Juli.

Günther Pammer freut sich ebenfalls über das Engagement der Angestellten im Wohnheim. „Mensch sein, in Menschlichkeit einander begegnen – diese beiden Grundregeln des Zusammenlebens in einer offenen Gesellschaft scheinen in der heute so schnell lebigen Zeit nur noch bedingt eine tragende Rolle zu spielen.“ Dabei vermissten die Menschen oft die Menschlichkeit und vergäßen, was es bedeute, Mensch sein zu dürfen und sein Gegenüber „mit all seinen Vorzügen und Makeln anzunehmen, zu akzeptieren und zu respektieren“. Umso mehr freue es ihn, dass die Mitarbeiter der Lebenshilfe die Idee der Inklusion verwirklichten. Menschen mit Behinderung dürften nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, sondern müssten „gezielt in unsere Mitte genommen werden“ – und das passiere bei der Lebenshilfe seit über 60 Jahren. Gerade auf lokaler Ebene werde spürbar, „welch großen Beitrag die Lebenshilfe zum Gelingen der Inklusion leistet“.